

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Außerwärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die
politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebrett auf-
 genommen und die dreispaltige Peltzelle
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichtssitzung. Rudolph Klein, Sohn eines
 gewesenen Viktualienhändlers, 21 Jahre alt und Loosverkäufer, erschien
 gestern den 9. April vor dem Schwurgerichte wegen eines versuchten Dieb-
 stahls. Die Deffentlichkeit machte auf ihn nicht den geringsten Eindruck,
 wie man aus seinem mit lauter Stimme hervorgebrachten falschen Angaben
 erkennen konnte. Er hatte versucht, aus der Wohnung der Theresia Nawratil,
 in welche er mittelst eines Hauptschlüssels gelangte, verschiedene Ge-
 genstände zu entwenden, wurde aber durch die Dazwischenkunft der Dienst-
 magd Josepha Patel entdeckt und verhaftet. Er leugnete jedoch fast den
 ganzen Vorgang, und brachte ein im Grunde wohlersonnenes Märchen
 vor, wobei er es in einigen Punkten verschieden von jenem erzählte, wel-
 ches er in der Voruntersuchung angegeben hatte. Der Angeklagte gibt
 nämlich an, daß ihm ein Mann geöffnet hätte und ihm, während er das
 Geld zum Ankaufe der Lose wechseln ging, einen Beutel zum Aufbewah-
 ren übergab, welchen er in der Hand behielt, ohne zu fühlen was darin
 sei. Bei seiner Verhaftung hätte er ihn aus Schreck fallen gelassen. Dieser
 Beutel, in welchem sich Schlüssel befanden, wurde auch vorgelegt, und
 von den Zeugen bestätigt, daß er ihn weggeworfen habe.

Die Geschwornen beantworteten die an sie gerichteten Fragen, und
 zwar die erste Frage: ist der Angeklagte schuldig am 6. November 1850
 Nachmittags 3 Uhr in die versperrte Wohnung der Theresia Nawratil
 in der Absicht eingedrungen zu sein, um sich ohne Einwilligung Geld oder
 Geldeswerth im Betrage von mehr als 5 fl. C. M. seines Vortheiles
 wegen zuzueignen, wovon er nur durch Ankunft der Dienstmagd Josepha
 Patel gehindert wurde — einstimmig mit ja, — die zweite Frage:
 ob der Angeklagte sich das Stehlen zur Gewohnheit gemacht habe —
 mit nein. — In Folge dieses Spruches verurtheilte der Gerichtshof,
 nach Anhörung des Vertreters und des Staatsanwaltes, den Angeklag-
 ten zu einer Strafe von drei und ein halbes Jahr schweren Kerker.

— Landesgericht als Appell-Senat. Die Berufung der
 Tagelöhnerin Franziska L., welche einen Hut Zucker im Werthe von
 8 fl. C. M. aus einem Faß entwendet und deshalb wegen des Verbrechens
 des Diebstahls zu 1 Monat schweren Kerker verurtheilt ist, wurde gestern
 den 9. April verworfen, da die Angeklagte, welche Mutter 5 unehelicher
 Kinder ist, und diesmal bereits zum 6. Mal wegen des Verbrechens des
 Diebstahls vor Gericht stand, ja zur Zeit als sie bei der Entwendung
 des Zuckerhutes ertrappet worden, ebenfalls wegen Diebstahls zu 6monat-
 lichem schweren Kerker verurtheilt war, und diese Strafe noch nicht ein-
 mal angetreten hatte. Die Angeklagte hat weinend den Gerichtshof um
 Verkürzung der Strafzeit, mit Verschärfung durch zwei Fasttage in der
 Woche, und wandte sich sogar an das Publikum, damit es ihr helfe, fand
 aber kein Gehör.

In der darauffolgenden Sitzung wurde eine Begebenheit verhandelt,
 die bereits im Jahre 1842 am 31. März, also vor neun Jahren sich
 zugetragen, und die durch diese lange Reihe von Jahren fortwährend
 untersucht und wieder fallen gelassen wurde. Am 31. März 1842 ge-
 rietzen nämlich die Schneiderleute Franz und Theresia A. in Eggenborf,
 mit dem Halblebenbesitzer Philipp D. und dem Wirthschaftsbesitzer Georg
 S. wegen Errichtung einer Garteneinräumung in Streit, wobei Philipp
 D. die Theresia A. mittelst einer Stange leicht beschädigte, überdies brach
 er und S. die Thüre der Behausung der Eheleute A. ein, und miß-
 handelte darin die letztern. Diese machten hierüber die Anzeige bei dem
 Ortsgerichte der Herrschaft Weierburg, welches jedoch im Jahre 1843
 erklärte, daß die Sache verjährt sei, und deshalb nicht weiter berück-
 sichtigt werden könne, die beiden Eheleute gaben sich aber nicht zufrieden
 und überreichten ihre Beschwerde im Jahre 1844 neuerdings, wo sie
 jedoch wieder wegen Mangel an rechtlichen Beweisen abgewiesen wurden,
 die Kläger versuchten es noch einmal im Jahre 1846 mit gleichungünstigem
 Erfolg, dann im Jahre 1839, wo D. zu 3 Wochen Arrest verurtheilt
 wurde, diesen Vorgang aber erklärte nun die Behörde zu Korneuburg als
 gesegwidrig und daher nichtig, die abermals unbefriedigten Eheleute A.
 benutzten das ins Leben treten der neuen Gerichte, und wandten sich an
 das Bezirkskollegialgericht Oberhollabrunn, dieses erklärte die Sache als
 Einzelgericht zu behandeln und verfallte am 31. August 1850 über D.

und S. die Strafe des ständigen Arrestes, dagegen ergriffen nun die An-
 geklagten die Berufung an den Appell-Senat in Wien; gleich beim Beginn
 der gestrigen Sitzung aber ergriff der Verteidiger der Angeklagten die
 Wichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil von Oberhollabrunn, die Ange-
 klagten wurden wieder freigesprochen, und somit stand die ganze verjäherte
 Angelegenheit wieder auf dem Punkte, wo sie schon im Jahre 1843 sich
 befand; und die rastlosen Angeklagten, Franz A., 72 Jahre alt und
 Theresia A., 58 Jahre alt, gingen abermals mißvergnügt von dannen.

— Bezirks-Kollegial-Gericht. Johann B., ein bereits
 bezahlter Mann, verließ vor etwa 4 Monaten ein Spital, nahm aber
 die Spitalkleider mit sich. Darum erschienen eines Abends um halb 10
 Uhr in seiner Wohnung zwei Abgesandte von der Behörde, um ihn im
 Auftrage des Bürgermeisters zu verhaften. Als er mit ihnen aber in die
 Küche kam, ergriff er in der Dunkelheit eine Hacke und setzte sich zur
 Wehre; in dem darüber entstandenen Handgemenge verwundete er den
 Ortswächter Martin Riegler mit einem spitzen und scharfen Messer an 6
 verschiedenen Stellen des Kopfes und auch der Hand, insbesondere verur-
 sachte er 2 schwere Wunden, eine am Kopf und die andere an der Nase,
 die er beinahe ganz durchschnitt, er beschädigte aber auch den andern,
 Namens Johann Meisen, durch leichte Verwundungen, und wurde daher
 wegen der Kollision des Verbrechens der schweren Verwundung mit der
 Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, und da er seit dem Jahre
 1834, wo er zum ersten Mal in eine Strafe verfiel, heute zum 19. Mal
 vor Gericht als Angeklagter erschien, zu 1 Jahr 6 Monat Kerkerstrafe
 verurtheilt.

— k. k. Bezirksgericht Landstraße. Vor dem Gerichtshof
 erschien gestern Johann J., Tagelöhner, angeklagt des Diebstahls von
 Lombard-Abschnitzeln im Werthe von 52 kr. Der Angeklagte gesteht ein,
 diese genommen zu haben, und wird, da er bereits zweimal wegen Dieb-
 stahls abgestraft war, zu 1 Monat Arrest verurtheilt. — Wegen körper-
 licher Verletzung und gegenseitiger Beschimpfung wurden bei demselben
 Gerichte Maria B. und Theresia S. jede zu 2stündigem Arreste ver-
 urtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* Unter den nach Prag zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn ge-
 kommenen Gästen aus Dresden befanden sich der preussische Minister von
 Mosenleben mit zwei diplomatischen Notabilitäten, der sächsische Minister-
 präsident Graf Beust, die Grafen Thunberg, Baol-Schauenstein, und
 außer den Prinzen Albert und Georg die Exeme des sächsischen Hofes.
 Der sächsische Minister am k. k. Hofe, Baron Rönnerich, war zur Be-
 grüßung von Wien herbeigekommen. Die Witterung zeigte sich inbeson-
 dere fürchterlich, fußhoher Schnee fiel über Nacht und bedeckte das Land von
 der sächsischen Grenze bis Stalitz. Das Diner im spanischen Saal auf
 dem Pradschia, welcher feenhaft beleuchtet war, bot einen prächtvollen An-
 blick dar. Die Erzherzoge Albrecht, Joseph und die fremden Prinzen wa-
 ren von einer Schar von Generalen umgeben, wodurch der Ueberblick
 noch mehr überraschte.

* Von ziemlich sicherer Quelle hörte ich, schreibt ein Korresp. der
 „Br. Ztg.“, daß der beabsichtigten Aufhebung des Belagerungszustandes
 für Wien neuerdings ein Hinderniß entgegengetreten sei, nämlich die Ent-
 deckung demokratischer Verbindungen zwischen ausländischen Volksklubs
 und Arbeitervereinen, und einigen, schon von früher her als radikal bekann-
 ten hiesigen Lokalitäten. Enthüllungen darüber sollen zu neuen Verhaftun-
 gen geführt haben, und man hofft endlich in das Dunkel der Leopold-
 städter-Konspiration einiges Licht zu bringen. Bis nun haben die monate-
 langen Untersuchungen noch zu gar keinen bestimmten Aufschlüssen geführt;
 ja, man war schon, wie Fama berichtet, geneigt, die Angebeschuldigten
 ab instantia loszusprechen, als Korrespondenten und neue Inzichten die
 Weiterführung des Prozesses wieder veranlaßten.

* F. M. Graf Radetzky hat dem Herrn Militär-Gouverneur von
 Benedig, Gen. d. Kav. von Gorzkowski, im Namen Sr. Majestät aller-
 höchstseiner Zufriedenheit in Betreff der trefflichen Haltung des k. k. Mi-
 litärs und des Zustandes der militärischen Anstalten ausgedrückt.

* Der Herr Handelsminister hat dem n. ö. Gewerbeverein mitgetheilt,
 daß mit Spanien vortheilhafte Handelsverbindungen, namentlich in Kurz-
 waaren, angeknüpft werden können.

* Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Triest hatte ein daselbst seit einiger Zeit weilender Chinese die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Der englische Major Thomson, der in Diensten des Lloyd steht, machte dabei den Dolmetsch.

* Gleichzeitig mit der Nachricht über die Eröffnungsfeier der Prager-Dresdener Eisenbahn erhalten wir die Meldung von der feierlichen Eröffnung der Staatsbahnstrecke von Verona nach Mantua, die das erste Glied jenes wichtigen Schienenweges bildet, der bestimmt ist nicht nur Oberitalien mit dem Süden der apenninischen Halbinsel, sondern auch Süddeutschland mit Unteritalien zu verbinden.

* Der schlesische Gelehrte und Priester August Theiner ist von Sr. Heiligkeit dem Papste zum wirklichen Präfecten des geheimen Archivs im Vatikan ernannt worden. In Folge der Berufung dieses ausgezeichneten Gelehrten dürften interessante Beiträge zur Kirchengeschichte der nordischen Nationen zu erwarten sein.

* Die durch ihre mildthätige Frömmigkeit so verehrte Kaiserin Maria Anna hat jüngst Herrn Ritter v. Appert in sehr schmeichelhaften Worten ihre hohe Theilnahme an dem Erfolg seiner philantropischen Arbeiten, namentlich in Berücksichtigung seines ersten Bandes: „Ueber die öffentlichen Anstalten in Oesterreich“ ausgedrückt. Ihre Majestät geruhten diesem hohen Beweise eines edlen Herzens ein großmüthiges Geschenk beizufügen, um Herrn Appert in die Lage zu setzen, die armen Gefangenen zu unterstützen, die er in den Zellen der Gefängnisse findet. Schon Kaiser Ferdinand, die Könige von Preußen und Sachsen, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Johann von Sachsen und die Prinzessin und andere Glieder der königlichen deutschen Häuser haben Herrn Appert gleichfalls ihr Wohlgefallen über seine Schriften zu erkennen gegeben, und ihm nebst reichen Geschenken auch Gaben an Geld zu demselben wohlthätigen Zwecke zugewendet. Diese edlen Ermunterungen ehren die königlichen Gebet und sind für Herrn Appert die erhebenste aller Belohnungen. Auch die Einwohner Hamburgs haben ihre Sympathie für dessen Werke dadurch an den Tag zu legen gesucht, daß sie ihm eine kostbare goldene Feder verehrten, das Ergebnis einer Subskription der Hafnarbeiter und Handwerker dieser reichen Stadt, deren Gefängnisse und Spitäler jedoch, zur Zeit der Besichtigung durch Herrn Appert, in dem beklagenswertheften Zustande waren.

* Dr. Friedrich Welvic aus Kärnten, ein tüchtiger Botaniker und Direktor des k. botanischen Gartens hat bei der österr. Regierung um die Verlängerung seines Reisepasses gebeten, und sich verbindlich gemacht, die bei seiner wissenschaftlichen Reise nach Amerika gesammelten überseeischen Gewächse der Wiener Naturaliensammlung zuzustellen.

* Seit Bem's Tode — heißt es nach einem Privatschreiben aus Konstantinopel im „N. J.“ unter Anderm — hat sich bei den Emigranten in Rintahia viel geändert. Die Parteien haben aufgehört, eine Ausnahme machen Perczel und einige seiner Genossen, die außer sich jeden für einen Verräther halten und zurückgezogen in ihren Barraken des englischen Dichters Thomas Moore's Gedichte lesen. Sie sind übrigens eingeschlossen, denn die Straßen in der Gegend ihrer Wohnung sind bei nasser Witterung kaum passierbar. Vor Kurzem kam — man weiß nicht wie — eine Zigeunerin aus Ungarn zu ihnen. Die Gangweile machte fast alle Internirte zu Literaten. Die wurden so viele Sonette geschrieben als dort, und Novellen mit den stereotypen Anfangsworten: „Es war am 13. August Morgens,“ wachsen wie Pilze, so daß alle Verleger des Kontinents zur Herausgabe zu wenig wären. Es ist natürlich, daß der Schreiber stets der Held des Romans ist, und noch natürlicher, daß für ihn das Herz so manches vaterländischen Mädchens brach. Sonderbar ist, daß Einer das Werk des Andern bewundert. — Seit einigen Tagen agitiren sie für Herausgabe eines Tagesblattes.

* Der freiwillige Eintritt von Minderjährigen in die k. k. Gend'armarie wird in Folge eines Ministerialerlasses nicht gestattet.

* Der Preiserhöhung für echte Havannah-Zigarren wird nun eine Herabsetzung der Preise niederer Tabaksorten folgen. Nach dem diesfälligen Antrage soll auch ordinärer, nicht geschmittener Rauchtobak zu einem möglichst niederen Preise in Verschleiß kommen. Die Regie des Tabakschneidens läme auf diese Art den Konsumenten der minder bemittelten Klasse zu Gute.

* Im Ministerium der Landeskultur ist ein Entwurf vollendet, welcher neue Vorschriften in Betreff der Güter von Weingärten enthält. Es ist gewiß, daß diesfällige Abänderungen schon längst mit Sehnsucht erwartet werden, da die bisherige Verfahrensweise der Weingartenbesitzer mit manchen Unzulänglichkeiten verbunden war und zu einer Unzahl von Klagen Veranlassung gegeben hat.

* In Unterböbling wurde vorgestern ein 15jähriger Schlosserlehrling in dem Augenblicke betreten, als er an einem dreithalbjährigen Mädchen ein grobes unsittliches Attentat verüben wollte. Er wurde also gleich der gerichtlichen Strafe zugeführt.

* Gegen den für die Redaktion des „Fremdenblattes“ verantwortlichen Herrn M. Bauer ist wegen des Bergehens der Ehrenbeleidigung des Joseph und der Josephine Müller in dem „Fremdenblatte“ vom

19. Februar und 26. März, von Seite des Bezirkskollegialgerichtes, nach Anhörung der Staatsanwaltschaft, die Einleitung der Voruntersuchung beschlossen worden.

* Die Badesaison in dem nahen Kurorte Baden dürfte heuer eine sehr glänzende werden. Nur sehr wenige der Badewohnungen stehen noch unvermietet. Die Mehrzahl der ungarischen Altkonservativen dürfte für Baden ein Stellbchein verabredet haben, da, wie man hört, ein großer Theil der größeren Häuser durch begüterte ungarische Adelige gemietet wurde.

* Aus allen Badeorten Deutschlands ist in diesem Augenblicke die lebhafteste Nachfrage nach Kellnern, die für diese Saison ein sehr gesuchter Artikel werden, da eine Menge deutscher Kellner Engagements nach London für die Dauer der Industrie-Ausstellung angenommen haben.

* Die Währingergasse, eine der schönsten Straßen der Vorstädte Wiens, wird nächstens mit Gas beleuchtet sein. Die Röhren sind bereits gelegt und die Kandelabers aufgestellt worden.

* Am Palmsonntag Abends wird im Theater an der Wien zur Gründung eines Musik-Konservatoriums eine musikalisch-dellamatorische Akademie stattfinden.

* Vorgestern Abends gegen 6 Uhr hat sich der in der Alservorstadt Nr. 8 wohnhafte pensionirte Lieutenant Baron v. K. in seiner Wohnung aus bisher noch unbekanntem Ursachen mittelst eines Pistolenschusses entleibt.

* In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind in einem Hause der Michaelgasse in Prag zwei daselbst einquartirte Soldaten und ein Kutscher durch Kohlendampf erstickt.

* Im Krankenhaus der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt liegt gegenwärtig ein Handlungsdiener, welcher statt Bittersalz, Bleizucker zu sich genommen und sich so aus Versehen vergiftet hatte.

* Das zweijährige Kind eines in Altlerchenfeld Nr. 197 wohnenden Musikers stürzte vorgestern Nachmittags aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf das Trottoir und erlitt wunderbarer Weise nicht die geringste äußerliche Verletzung. Dasselbe saß nämlich allein beim Fenster, spielte, verlor jedoch das Gleichgewicht, und fiel auf diese Art hinunter.

* In eine Seidenwaaren-Fabrikniederlage in Sumpendorf kamen vorgestern ein Mann und ein Weib, besahen sich Waaren und gingen, ohne etwas gekauft zu haben, unter dem Vorgeben, nicht Passendes zu finden, wieder fort. Nach ihrem Verschwinden ging ein Stück Taffet im Werthe von 157 fl. 30 kr. C.M. ab. Der Fabrikant machte sogleich bei der Behörde die Anzeige, und es gelang den eifrigen Bemühungen derselben, diese Gauner in der Stadt in einem Gewölbe, wo sie das Nämlliche versuchen wollten, zu Stande zu bringen.

* Montag Abends 9 Uhr erregte die Arretirung des Maurergesellen L. S. am sogenannten Strohhapl einigcs Aufsehen. Dieser Mensch hatte die Schamlosigkeit, sich beim hörtigen Bassin ganz nackt ausziehen, und machte den wasserholenden Dienstmädchen Anträge unverschämtester Art. Da er nicht betrunken war, dürfte er vielleicht für nützlich befunden werden.

* Zum Wiener Schlachthviehmarkt am 7. April wurden getrieben: 611 St. deutsche, 620 St. ungarische und 520 St. galizische Schlachtochsen, zusammen 1751 Stück. Für Wien wurden angekauft pr. Stück 724, pr. Ztr. 601 St., und außer Markt 42 St., zusammen 1367 Stück; für das Land 332 Stück, unverkauft blieben 52. Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 375 und 725 Pfund; der Preis varirte von 84 fl. 20 kr. — 170 fl. pr. Stück und berechnete sich mit 21 fl. 36 kr. — 24 fl. C.M. pr. Ztr.

* Wiener Fruchtpreise vom 9. April: Korn 7 fl. — 7 fl. 33 kr. Gerste 7 fl. 3 kr., Hafer transit (oberöferr.) 4 fl. 54 kr., (mähr.) 5 fl.

U n g a r n.

— Aus Gran wird vom 2. April berichtet: Die Weihe der neuernannten Bischöfe Stephan Moyses (für St. Kreuz) und Sabistaus Zadojshy wird nächstens durch den Primas von Ungarn in Gran vorgenommen werden. — Pfarrer Holzel ist aus dem Strafreste des hiesigen Franziskanerklosters so eben freigelassen worden. — Die Arbeiten an der Schiffbrücke über die Donau werden fleißig fortgesetzt. 50 Zimmerleute sind damit täglich beschäftigt, und sie dürfte bis zum 16. Mai, wo die feierliche Einweihung derselben stattfindet, vollkommen hergestellt sein.

— Schemnitz. Gold und Silber gibt es hier so wie in den früheren Zeiten, denn die Kassen bezahlen den Gewerbschaften Alles in klingender Münze; allein im Verkehr sieht man keine Spur von den ehemaligen blanken Zwanzigern, wie sie hier stets gang und gäbe waren, und man hascht deshalb selbst nach den ältern und sandigen, wenn ein solcher zeitweise von einem Bauer in der Noth ausgegeben wird, mit einer Art Heißhunger. Unsere Bauer haben sich in Folge der Theuerung das Weintrinken abgewöhnt, allein sie sprechen dafür desto kräftiger dem Branntwein zu, was die gegenwärtige Konsumtion gründlich beweist.

— Mailand, 2. April. Seit gestern kamen mehrere Fälle vor, daß Personen, die auf der Straße Cigarren rauchten, insultirt wurden. Zahl-

reiche Patrouillen durchzogen gestern Abends die Stadt. Die öffentliche Ruhe wurde aber bisher nicht weiter gestört. — Der Stadt Como wurde eine Geldstrafe von 30,000 Lire auferlegt. (In Folge von Erzessen gegen Cigarrenraucher.)

— **Verona**, 5. April. (Z. D.) Die hier versammelte Kommission zur Regelung des öffentlichen Unterrichtswesens beschäftigt sich mit dem Prämienwesen. Bekanntlich hatte schon Napoleon angeordnet, daß dergleichen Prämien bestehen sollen. Künftig soll eins für jede Fakultät errichtet werden, und in einer goldenen Medaille im Werthe von 30 fl. C.M. bestehen. Die Befreiung von der Militärpflicht und der Wegfall des Unterrichtsgeldes so wie aller Rigorosumsgebühren soll damit verbunden werden.

Ausland.

— **Frankfurt**, 1. April. Aus den vereinigten Staaten von Amerika geht uns eine erfreuliche Mittheilung zu. Ein geborner Frankfurter Bürger, Herr Seyer, ist nämlich zum Senator für den Staat Missouri in Washington ernannt worden. Ein Frankfurter Bürger im Senate der vereinigten Staaten! — da lohnt sich noch der Mühe nach Westen auszuwandern, denn schwerlich werden der Auswanderung zur Ansiedlung in Ungarn, die jetzt hier in Gang gebracht wird, solche Hoffnungen blühen! — Wir haben Aussicht, noch im Verlaufe dieses Jahres gezogene Rheingauer Weine von Neu-Süd-Wallis hier in Frankfurt zu trinken. Es haben nämlich dorthin aus dem Rheingau übergesiedelte Weinbauer aus ihrem Heimatlande mitgenommene Burzunder- und Riesling-Reben angepflanzt, und ihren eigenen brieflichen Mittheilungen nach mit dem besten Erfolge dort kultivirt, so daß der davon gewonnene Wein das Gewächs des Mutterlandes bei Weitem übertrifft. Es wäre merkwürdig, wenn wir an der Schwelle des Rheingaus wohnend, künftig unsern edlen Johannisberger aus Neu-Süd-Wallis beziehen würden! — Am 28. März haben die hiesigen Gothaer ein Lebenszeichen von sich gegeben, d. h. sie haben Zweck geessen in Erinnerung an den schönen Tag, an welchem vor zwei Jahren hier der preussische Kaiser fabrizirt worden ist. Andere wollen dagegen glauben, das große Festbankett vom 28. März habe der Erinnerung an das Vorparlament gegolten, welches vor drei Jahren an diesem Tage hier einzog. Da indessen hinzugefügt wird, es seien lauter streng konservative hiesige Bürger gewesen, welche sich beim Bankett betheiligten, so ist es nicht gut möglich, daß dasselbe der Erinnerung an das Vorparlament gegolten habe.

— **Berlin**, 8. April. (Z. D.) Herr von Arnim (Heinrichsdorf) hat seine Kreditiv erhalten und begibt sich in kurzer Zeit nach Wien. Heute ist ein Courier aus Wien mit Depeschen an Herrn v. Bernstorff hier angekommen.

— **Berlin**, 5. April. Die Gräfin Hahn-Hahn ist bekanntlich zum Katholizismus übergetreten und dichtet jetzt in Mainz katholische Lieder. Mit namenlosem Entsetzen hat sie gelesen, daß „eine neue Ausgabe ihrer gesammelten Schriften“ angekündigt ist. Sie hat davon sofort ausdrücklich zu erklären Veranlassung genommen, daß es eben nur eine neue Ausgabe, keine neue Auflage ist. „Eine neue Auflage jener Schriften wird nie erscheinen, da ich den Geist, in welchem sie geschrieben sind, nicht mehr als den meinen erkenne.“

— Als einen Beweis für die erschreckende Zunahme des Branntweintrinkens in Preußen theilt die „Köln. Zeit.“ die Thatsache mit, daß der Ertrag der Branntweinsteuer, der 1847 auf 4,100,000 Thlr. herabgegangen war, wiederum auf 5,000,000 Thlr. gestiegen ist.

— **Inowracław** (Posen). Einem hiesigen Kreisrichter ist in Ostindien ein Verwandter gestorben, der ein Vermögen von 60,000,000, sage „sechzig Millionen“ Thaler Preussisch hinterlassen hat. Drei Erben theilen sich in dieses enorme Vermögen. Der Kreisrichter hat bereits beim Obergerichte zu Bromberg einen 3jährigen Urlaub nachgesucht, um seinen Antheil von 20,000,000 Thlr. Preussisch nach Europa zu schaffen. Die sich in Amsterdam legitimirenden Erben können daselbst 12,000 Thlr. zur Bestreitung der Reisekosten nach Ostindien in Empfang nehmen.

— **In Baden** wird auf großherzogliche Entschliessung der Kriegszustand einstweilen noch fortbestehen.

— **Lariv**, 5. April. In Novara, Arona und anderen Orten haben wegen Verbreitung von aus der Schweiz gekommenen Revolutionsschriften mehre Verhaftungen stattgefunden.

— **Florenz**, 5. April. Der Großherzog ist gestern nach Neapel abgereist, um seine Gemalin abzuholen. Die Minister erhielten die Vollmacht, während seiner Abwesenheit nöthigenfalls auch ohne großherzogliche Unterschrift bringende Dekrete zu veröffentlichen.

— **Neapel**, 2. April. Mehre zur Zwangsarbeit im Bagno von Mista verurtheilte „Unitarier“, darunter Poerco, Pironti und Miso, wurden aus diesem Gefängnisse in den unterirdischen Keller (Gosso) des Kastells von Ischia gebracht.

— **London**, 4. April. Im Unterhause stellte Lord John Russell die Motion, das Haus möge sich in ein Komitee auflösen, um die Art der Eidesleistung von israelitischen Parlaments-Mitgliedern in Betracht zu

ziehen. Er wiederholte, was damals geschehen, als Baron Rothschild seinen Parlamentseid leisten wollte, und daß das einzige Hinderniß in den Worten liege: „Ich schwöre bei dem wahren Glauben eines Christen.“ Diese Formel sei unter James I. zum ersten Male eingeführt worden, aber durchaus nicht, um die Juden auszuschließen, sondern um den Eid feierlicher zu machen. Es entstehe nun bloß die Frage, ob diese Worte im Parlamentseid eines Juden weggelassen werden sollen, das heißt mit andern Worten: Ob Jemand durch seinen Glauben für eine politische Stellung disqualifizirt werden müsse. Das Parlament habe jetzt die Aufgabe, thatsächliche, nicht Meinungsgeetze zu geben. — Nachdem für und gegen die Motion gesprochen war, folgte die Abstimmung, bei welcher Lord John Russell's Antrag mit 166 gegen 98 Stimmen, also mit einer Majorität von 98 Stimmen durchging. Die Bill wird demnach wieder eingebracht werden.

— **Griechenland**, 28. März. Der Sektenstifter Kairi wollte im Schooße der orthodoxen griechischen Kirche eine Art freichristlicher Gemeinde errichten. Die Regierung und die heilige Synode hatten jedoch rechtzeitige Maßregeln ergriffen, um seiner Propaganda Einhalt zu thun. Seitdem lebt Kairi einsam auf einer kleinen Insel und verläßt kaum sein Zimmer.

— **Smyrna**, 28. März. Noch immer ist man auf der Insel Rhodus nicht vollkommen beruhigt. Das Erdbeben dauerte in Makri fort. Die dortige Umgegend liegt verödet. Der größte Theil der Bevölkerung ist emigriert. Mehre Gebäude der Stadt Rhodus, welche starke Risse bekommen hatten, sind nun gänzlich eingestürzt. — Die Stelle eines brittischen Generalkonsuls in Syrien wird von nun an gänzlich aufgehoben. — Vor einigen Tagen ward hier ein Romane verhaftet, welcher mit einem falschen ungarischen Pässe reiste und 270,000 Piaster in 54 Päckchen falscher österreichischer Banknoten bei sich trug. Er wollte sich nach Barua begeben, um von dort eine Reise nach Ungarn anzutreten. Der türkische Kaufdirektor Achir Bey überlieferte ihn sofort dem österreichischen Konsulate. Man vermuthet, es dürften bei diesem Anlasse politische Intrigue im Spiele sein, und fürchtet, die Emigration habe sich, um Fonds für ihre Zwecke herbeizuschaffen, verleiten lassen, sogar zu dem Mittel der Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere zu greifen.

— **Norwegen**. Christiania, 25. März. Die Blätter berichten neuerdings von Unruhen, die in Drontheim und Umgegend stattgefunden. Dieselben wurden veranlaßt durch die an den Stiftehauptmann gerichtete Forderung mehre Fischer, daß die Berechtigung der Bauern zum Fischverkauf aufgehoben werden möchte. Die Garnison und die Bürgerbewaffnung mußten einschreiten und mehre Verwundungen fielen vor. Der Arbeiterverein unter Mosen's Leitung betheiligte sich nicht allein nicht an der Unordnung, sondern bot selbst der Polizei seine Hilfe an.

— **China**. Die neuesten Nachrichten über das Vorhandensein einer jüdischen Kolonie im Innern dieses Landes enthalten Folgendes: Die Jesuiten, welche sich ehemals am Hofe zu Peking befanden, hatten das Dahin einiger jüdischen Familien in Kai-fung-su, der ehemaligen Hauptstadt der Provinz Honan, nachgewiesen, seit Langem hatte man jedoch keine genaue Nachricht über dieselben. Neulich hat die israelitische Gesellschaft in London auf ihre Kosten Nachforschungen vornehmen lassen, und nach Rücksprache mit dem Bischofe von Hong-kong zwei christliche Chinesen, deren einer die englische Sprache in der Missionschule zu London erlernt hatte, zur Auffindung der jüdischen Religions-Genossen abgehandelt. Die Beauftragten lehrten nach einer Abwesenheit von fünfundfünfzig Tagen dahin wieder zurück. Ihrer Berechnung nach beträgt die Entfernung von Kai-fung-su sechshundert englische Meilen. Sie berichteten das Aufstehen mehre jüdischen und muhamedanischen Familien in dieser Stadt. Die jüdische Kolonie schien in ärmlichen Umständen, die Synagoge war dem Zerfalle nahe, doch besaßen sie noch einige Bücher. Die Jesuiten wußten im sechzehnten Jahrhundert von diesen Büchern; man gestattete ihnen aber nicht, Einsicht davon zu nehmen. Die neuen Forscher stießen nicht mehr auf die gleichen Hindernisse, und sie konnten acht hebräische Handschriften mit sich nehmen, von welchen sechs Auszüge aus dem alten Testamente sind, und zwei die hebräische Liturgie behandeln. Papier, Handschrift und Einband zeugen von fremdem, sehr altem Ursprunge; einige persische, mit hebräischen Buchstaben geschriebene Worte lassen vermuthen, daß diese Kolonie aus Arabien oder Persien herrührt.

Duntes aus der Zeit.

* (Zur Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die katholische Kirche.) Die Totalsumme der katholischen Erzbischöfe und Patriarchen der gesammten Welt beträgt 136, wovon 104, — und 763 Bischöflicher, wovon 609 auf Europa fallen.

Erzbischöflicher und Bischöflicher in partibus infidelium sind bloß Titel, welche 1. den päpstlichen Gesandten bei verschiedenen Höfen, 2. den römischen Prälaten, 3. den Koadjutoren oder Suffraganen in verschiedenen Ländern, 4. den älteren Gliedern des Kapitols verliehen werden. — Die diplomatischen Gesandten sind gewöhnlich Erzbischöfe. — Erzbischöfe in partibus zählt man 78, wovon 41, und dergleichen Bischöfe 372, wovon 234 in Asien.

Jenilleton.

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russischen nachgezählt von Fr. Sknorff.
(Fortsetzung.)

Obgleich des folgenden Tages ihn der Dienst hielt, so folgte Wasil doch dem Winke der Alten, angezogen vom Schmeichelbilde der holden Kalmückenbraut. Sobald die Nacht wieder herabgesunken war über die stillen Gefilde um Jusania, streifte er, harter Strafe trogend, die Fesseln der Pflicht ab, und eilte hinaus in die weiten Steppen.

Lange harrie er vergebens des leitenden Führers, der ihm verheißen war; bis endlich in einiger Entfernung ein glänzender Feuerpunkt aufzuckte, und über die Ebene, wie vom Winde gezogen, hinstreifte. Mit verhängten Jügeln dem Flämmchen folgend erreichte er es nur nach langem anstrengendem Ritze, und er sah, das es der Schein einer Lampe sei, die mit sprühenden, luftentwickelnden Stoffen angefüllt zu sein schien, in Mitte eines kleinen Thales von fünf Hügel, die nur hier einen Eingang in ihren Kreis boten. Der Sage nach verschlossen sie die Gebeine hellenischer Helden, deren Manen der große Macedonier bei seinem Uebergange über den Don geopfert hätte; daher sie auch bei dem Volke „der Altar Alexanders“ oder „die fünf Brüder“ hießen. — Hier nun saß die alte Magd des Kalmücken-Prinzen, ihren Klienten erwartend. Sie schmauchte gelassen aus einem kurzen Pfeifchen und kredenzte in ihren zur Schale verbundenen Händen dem Eintretenden den Rest des geistigen Getränkes, mit dem sich vor dem Nachtfrost geschützt hatte. — Wasil lagerte sich, obgleich er Abscheu empfand vor der ekelhaften Gestalt der neuen Kassandra, an ihrer Seite hin und hielt ihr mit ungestümmter Neugierde die zitternde Hand vor, daß sie aus ihren Falten ihm sein Horoskop lesen möchte.

Sie blickte anfangs sinnend hinein und begann dann: „Alles läuft da wirr durcheinander und läßt keine rechte Deutung zu. Nur soviel vermag ich zu erkennen, daß Euch die Stunden feindlich sind, wenn Mond und Sonne zugleich am Himmel stehen.“

„Wird nie das Glück mir lächeln, und in welcher Gestalt werde ich gewaltsam enden? Im Weite oder im Felde?“

„Versucht in mir die Götter nicht! Die Vergangenheit ist ein Stappelfeld, die Gegenwart eine duftende Wiese, die Zukunft ist Euch ein Sumpf! Blüht wo es blüht, aber hofft keine reiche Ernte!“

„Weh mir!“ — Von der Zukunft begehrt ich, die Gegenwart liegt über mir!“

Auch in der Wüste blühen Blumen, nach denen wohl Eure Hand langem kann!“ Entgegnete Kabi — die Alte — lächelnd und den Docht der Lampe emporflörend, daß diese den Grabzirkel magisch erleuchtete, in welchen bleich und verklärt die Kalmückenbraut eintrat. Der Anblick war so geisterhaft, daß Wasil wirklich nur eine Täuschung seiner aufgeregten Phantasie befürchtete, denn das holde Wesen schwebte einher, wie eine aus dem Reiche der Todten Rückkehrende.

Wir wollen uns keineswegs darauf einlassen, wie Hella (so hieß sie) mit Wasil vertrauter ward, und auch nicht weiter zu erklären, was in Weiden bei dem ersten Zusammentreffen vorging. Wir würden mit vielen Worten nichts weiter gesagt haben, als daß nach und nach die heißeste Liebe in ihren Herzen aufblühte, und Hella, während Kabi neben dem Eingange Wache hielt, an Wasil's Seite ins Gras gelagert diesem ihr bekümmertes Herz aufschloß und ihre Lebensgeschichte erzählte, die wir hier nur in Kürze geben wollen, um für interessantere Szenen Raum zu gewinnen.

Hella war keine geborne Kalmüdin. Sie erinnerte sich noch eines großen hageren Mannes, denn sie Vater genannt und der eine gekreuzigte Lebensgestalt als das Abbild seiner Gottheit verehrte. Später war sie an einen anderen Pfleger gekommen, der seiner Tracht nach, deren sie sich noch wohl zu erinnern wußte, eines blauen Kollers und einer hohen schwarzen Mütze, ein donischer Kosak war, der sie an einen Fischerleffen verkaufte, der sie dann abermals an den Kalmückenhäuptling Wanda, ihren dormaligen Pfleger, verhandelte. Dieser hatte sie mit Liebe aufgezogen, in den Gebräuchen und in dem Glauben seines Volkes. —

Vor zwei Jahren nun hatte es sich zum Unheile gefügt, daß der wilde Tullin sie gewahrt hatte, als er den Stamm, dem ihr Pflegevater vorstand, zu einem Raubzuge über den Don aufzubieten kam. — Von ihren Reizen besungen, hielt er um sie an, die auch Wanda, obgleich nur ungern, und nur eingeschüchtert von der Gefahr, des Mächtigen Rache zu reizen, zusagte. — Eine Kalmückenjungfrau aber zum Weibe zu nehmen, ist ein Brautlauf auf schnellen Rossen gesetzt; und nur der die Gellebe im flüchtigen Reiterwettkampf besetzt, darf sie als Gattin umfassen. „Nun ist mein Brautlauf auf den morgigen Tag um die fünfte Stunde vor Sonnenaufgang gerechnet, festgesetzt,“ fuhr Hella fort, „und obgleich ich in der Kunst des Reitens es mit den Gewandtesten darin aufnehmen könnte, so habe ich doch keine Hoffnung, dem glühenden Verfolger zu entrinnen, da er seit der Zeit, wo er meines Pflegevaters Zusage erhielt, einen kostbaren Perseherhengst in seinem Gezele verwarht, dessen Schnelligkeit selbst die Schwalbe in ihrem Fluge besiegen würde. — Mit eigenen Händen besorgt er den Gaul, dessen Stallkammer er von vier seiner stärksten, durch Hunger in steter Angst erhaltenen Hunde bewachen läßt. Wäre dies nicht, so könnte wohl Kabi durch einen tödlichen Einguß von diesen Thieren mich befreien. Darum, o Jüngling! seid Ihr noch meine letzte Zuflucht. Bei Euch steht es nun mich zu erlösen aus des wilden Kalmücken gräßlichen Händen! Denn eher wollte ich mich selbst, mit blutenden Nägeln meine Grube aufwühlen und hinein mich legen, als dieses Ungeheuers Eigen werden auf Lebenszeit! Er ist einer von denen, die die Götter auswählen unter den Sterblichen zum Gefäß alles Bösen, die Macht der Hölle zu versuchen an der lebendigen Jugend. — An Mord und Raub gewöhnt, den Lüsten ergeben, dürstet er nach Opfern und Genuß! — Wehe dem, den er im Kampfe erreicht! Seine Waffen sind in Gift getaucht, das in die kleinste Wunde Wahnsinn erregend eindringt; seiner Pfeile Rohr vom Pestufer der todten See, immer treffend, zünden Dualentod in des Verwundeten Atern. Weh auch dem, dem er in Güte naht! Sein Lächeln ist Fluch, sein Händedruck eine Todtenwahl!“

„Genug!“ rief Wasil, „der Morgen graut, die Stadt ruft mich. Reiten will ich Euch, holde Jungfrau, aber wie?“

„Hört,“ begann Hella wieder, „der Brautlauf wird ausgehen vom westlichen Ende des Lagers, dorthin, wo am Erbsaume ein dunkler Streifen zieht. Dort ist Walbanung, und leicht verbirgt sich Mann und Ros im Gesträuche. Dort findet Euch ein, vier Stunden nach Sonnenaufgang, verbirgt Euch an der Bahn mit fertigem Gewehre und seht Ihr hinter mir den Schimmel einherjagen, so saßt mir das Ros gut ins Auge und streckt, dieses tödtend, mit einem Ros und Reiter zu Boden. Ehe Tullin sich wieder erheben kann vom lähen Falle, sucht Ihr mit verhängtem Jügel das Weite. Ihr wagt nichts dabei. Der Bräutigam erscheint ohne Waffen beim Brautlauf, und vom Walde werden sein die Freunde Tullin's.“

Wasil, eingedenk des Waidienstes und von innerer Scheu bewegt, gab nur zögernd dem Mitleiden und der glühenden Neigung nach, die zu Hella's Gunsten endlich über die kalten Entschlüsse seiner Verrauft flegten. — Er stand rasch auf und den Sattelgurt seines Rosses fester anziehend, sprach er: „So Gott will, sollt Ihr knallen hören im Walde!“

Da trat Hella zärtlich lächelnd an ihn heran, drückte einen langen Kuß auf seine Stirne: „Jüngling!“ sagte sie leise und glühend, „wean Ihr den Feuerlöser wieder sehet, dann denket Hella's und der fünf Brüder, und folgt ihm!“ Uebermannet von der heißesten Liebe, schloß Wasil die sich Hingebende in seine wonnetrunkenen Arme. In der äußersten Aufregung rief er: „Mit dem Blute des Perseherhengstes rinne Dein Irrglauben hinab zu den finstern Götzen. Soll ich Dich wieder suchen, so gelobe mir, an den zu glauben, der Sonne und Mond aufrollt am Himmelsgewölbe und über uns steht, wägend und richtend, auf dem erblickenden Sternenteppich der Nacht!“

Er streckte den Arm aus und die drei Finger der Hand. Nach ihm that es die Jungfrau. — Da witterleuchtete der andbrechende Morgen und eine Sternschnappe sandte das Firmament herab, als leuchtenden Zeugen. — Hella sank in die Knie und betete zu dem Unbekannten, Unbegreiflichen. Wasil aber schwang sich auf sein Ros, um die Stadt zu erreichen, bevor der Tag ausschwäge von seinem Thun in der Nacht. (Fortf. folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 9. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.						Fremde Devisen.						Gold.				
No.	Selb. Waare		Lomb. Anl.	Selb. Waare		Lomb. Anl.	Selb. Waare		Amsterd.	2 Monat	Selb. Waare		2 Monat	Selb. Waare	Kais. Münz. Duk.	88
	1834	1838		1834	1838		1834	1838			1834	1838				
1	96 1/2	96 5/8	1270	1272	126	128	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
2	76 1/2	76 1/2	124	125	13 3/4	14 1/2	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
3	89 1/2	89 1/2	558	560	75	75 1/2	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
4	51 1/2	51 1/2	134 1/2	134 3/4	21	21 1/2	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
5	59 1/2	59 1/2	77 1/2	78	19 3/4	20	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
6	200	201	138 1/2	139 1/2	13 3/4	14	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
7	120 1/2	120 1/2	61 1/2	62 1/2	9 1/2	10	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135
8	103 1/2	103 1/2	—	—	—	—	132 1/2	135	135	135	135	135	135	135	135	135

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Druckt bei Ebl. v. Schimdbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.